

Resolution gegen verachtendes Handeln

Forderung: Rolle von Konteradmiral Rolf Johannesson geschichtswissenschaftlich kritisch untersuchen

Vertreter von Gedenkvereinen, Angehörige von Opfern, Vertreter von Parteien, Opfervereinigungen und Historiker setzen sich in folgender Resolution unter anderem mit der Rolle von Rolf Johannesson kritisch auseinander: „Konteradmiral Rolf Johannesson (1900 bis 1989) gilt in der Deutschen Marine (Bundeswehr) als Vorbild, weil er die Historisch-Taktische Tagung (Hitata) der Flotte eingeführt hat, in der insbesondere deutsche Marinegeschichte kritisch aufgearbeitet werden sollte, wegen seiner selbstkritischen Autobiografie „Offizier in kritischer Zeit“ (1989, Neuauflage 2016).

Johannesson vertrat die Überzeugung, der Umgang mit Geschichte und Tradition solle bestimmt sein durch Ciceros Mahnung, „nur die Wahrheit zu sagen, aber auch keine Wahrheit zu unterdrücken“. Sein eigenes Bekenntnis lautete: „Besonders wichtig war mir die völlig objektive Darstellung kriegsgeschichtlicher Ereignisse, die ganze Wahrheit und die Erziehung zur Zivilcourage. Zum Einschlagen dieses Weges gehörte auch die Bereitschaft, sich unbeliebt zu machen.“

Seit 2017 ist jedoch bekannt: Admiral Johannesson hat sich nicht an seinen eigenen Anspruch gehalten! Vielmehr hat er zeitlebens verschwiegen, dass er in den Endsiegterror des NS-Regimes schuldhaft verstrickt war: Als Mitte April 1945 eine aus einem Bürger sowie vier Soldaten bestehende Widerstandsgruppe die Insel Helgoland vor der drohenden Bombardierung und Zerstörung

retten wollte, wurde sie verraten und zum Tode verurteilt. Als Seekommandant Elbe-Weser und als Gerichtsherr bestätigte Konteradmiral Rolf Johannesson diese Unrechtsurteile, die ohne Verteidigung und gegen die Bitte eines Marinepastors um Aufschub erfolgten. Die Vollstreckung wurde am 21. April 1945 innerhalb von Stunden nach der Verkündung der Todesurteile in Cuxhaven-Sahlenburg durchgeführt.

Nach eigenem Bekunden rechnete Johannesson mit einem baldigen Kriegsende und ließ die fünf Männer für das gleiche Ziel hinrichten, das er selber angeblich anstrebte: Schutz der Heimat! Johannesson aber folgte genau den Weisungen, wie am 13. März 1945 vom Endsiegfanatiker und späteren Hitler-Nachfolger Dönitz von den ihm unterstellten Gerichtsherren der Kriegsmarine gefordert: „Verteidigung ist nicht nötig, Vollstreckung innerhalb von 24 Stunden!“

Nur in einem nicht-öffentlichen Brief, der im Januar 2017 an verstecktem Ort gefunden wurde, schilderte Johannesson die Geschehnisse auf Helgoland und seinen Anteil daran. Ansonsten schwieg er darüber, obwohl er in vielen Gesprächen sowie in seiner Autobiografie die Bedeutung von Wahrhaftigkeit und Zivilcourage hervorhob und sich an die Bombenangriffe auf Helgoland präzise erinnerte.

Angesichts der eigenen Erwartungen vom baldigen Kriegsende waren seine Urteile unmenschlich. Sein Totschweigen nach dem Krieg war unredlich. Beides zu-

sammen macht Admiral Johannesson als Vorbild untauglich. Deshalb muss ein Ende damit sein, dass seine Büste (derzeit in historisch unaufgeklärter Weise neben der Büste des Widerstandskämpfers Korvettenkapitän Alfred Kranzfelder in der Aula der Marineschule Mürwik präsentiert wird.

Und auch General a.D. Wolfgang Altenburg, ein ehemaliger Marinehelfer auf Helgoland, fand die Nachbarschaft der Johannesson-Büste zu der von Admiral Wellershoff unerträglich. Es widerspricht dem Traditionserlass, wenn der Bestpreis für Lehrgangsteilnehmer an der Marineschule Mürwik nach Johannesson benannt ist und dort vergeben wird.

Verkürzte Deutung

Wir protestieren ferner gegen eine verkürzte Deutung wie durch den Parlamentarischen Staatssekretär Dr. Peter Tauber, der auf der Hitata 2020 Johannesson nur als „Gründervater unserer Bundeswehr“ sah. Von dessen „finsternen“ Seiten war kaum die Rede. Wir fordern Dr. Tauber auf, sich mit seiner selbst gestellten Frage zu befassen: „Haben wir selbst die Kraft, Positionen, die wir lange vertreten haben, die sich als überholt oder falsch herausstellen, abzulegen, neue Einsichten anzunehmen? In Wahrheit fällt uns das schon bei Kleinigkeiten manchmal schwer. Wie schwer muss dann nicht nur die Einsicht sein, einer falschen Sache gedient zu haben und dies zu bekennen?“ und als Antwort darauf von der Parteinahme für Admiral Johannesson als sinnstiftendem Vorbild

abzusehen. Damit würde endlich auch Respekt bezeugt vor jenen fünf Opfern von Helgoland – Georg Braun, Erich Friedrichs, Kurt Pester, Karl Fnouka und Martin Wachtel –, die ihre humane Orientierung mit dem Tod bezahlt haben. Falls die Marine-Offizier-Vereinigung (MOV) jedoch auf der bisherigen Namensgebung beharrt, dann muss die Verleihung des „Admiral-Johannesson-Preises“ im Amtsbereich des Bundesverteidigungsministerium unter sagt werden.

Wir rufen die Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in Erinnerung: „Der verbrecherische NS-Staat kann Tradition nicht begründen.“ Deshalb muss nun auch die Johannesson-Büste aus dem (teilweise) denkmalgeschützten Traditionsraum Aula an der MSM in das Wehrgeschichtliche Ausbildungszentrum überstellt werden.

Wer wie Konteradmiral Rolf Johannesson vor 75 Jahren mit der Bestätigung von Todesurteilen menschenverachtend gehandelt hat und anschließend das Bekenntnis zur Wahrheit nur gefordert, aber selber nicht gelebt hat, der hat sich als Vorbild für die Deutsche Marine oder gar als Traditionsstifter ausgeschlossen.

Damit in der umstrittenen Causa Johannesson die vielschichtige historische Wahrheit erkundet und erhellt wird, möge die Bundesministerin der Verteidigung ein geschichtswissenschaftlich kritisches und unabhängiges Gesamtgutachten in Auftrag geben und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen.“